

Mediale Legitimierung von Kriegen durch Rollen-Zuschreibung

Eine explorative Studie zur Berichterstattung deutscher Nachrichtenmagazine über den Kosovo-Krieg

Bertram Scheufele

Der Beitrag erörtert am Beispiel des Kosovo-Kriegs, wie Medien Kriege und politisches Handeln in Kriegszeiten legitimieren. Der Begründungs- und Zustimmungaspekt politischer Legitimität werden nicht für Themen oder Argumente in der Berichterstattung diskutiert. Stattdessen geht es um Rollen-Zuschreibungen an Akteure. Die theoretischen Überlegungen münden in einer empirischen Studie zu Rollen-Zuschreibungen in der Berichterstattung der Nachrichtenmagazine ‚Der Spiegel‘ und ‚Focus‘ über den Kosovo-Krieg 1999. Damit lässt sich klären, inwiefern die Magazine über Rollen-Zuschreibung die Begründung für den NATO- und Bundeswehr-Einsatz stützten und ob sie eher Zustimmung oder Ablehnung dafür vermittelten.

Keywords: Politik, Medien, Legitimität, Rolle, Kosovo, Krieg

Mit der Operation ‚Allied force‘ im Jahr 1999 operierte die NATO im Kosovo-Krieg ohne UN-Mandat. Zudem beteiligte sich die Bundeswehr erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg an einem Kampfeinsatz. In den Medien ging es primär um Kampfhandlungen und tagesaktuelle politische Ereignisse. Sekundär ging es um die völker- und verfassungsrechtlichen Aspekte des Kriegseinsatzes. Während die Primärberichterstattung den Routinen journalistischer Arbeit folgte, boten sich Deutungsfreiheiten für die Sekundärberichterstattung. Denn offizielle Erklärungen zu Notwendigkeit und Hintergründen des Krieges blieben Mangelware (vgl. Steinkamm 2000: 335f.). In diese Deutungslücke konnten die Medien stoßen. Der Beitrag untersucht anhand von Rollen-Zuschreibungen, wie deutsche Nachrichtenmagazine den Krieg begründeten und ob sie Zustimmung dafür vermittelten.

1. Politische Legitimität als Aspekt medialer Politikvermittlung

„Politik [ist] – auch für politische Akteure – ein überwiegend massenmedial ‚vermittelter‘ Geschehen [...], das politische Realität nicht einfach abbildet, sie vielmehr [...] erst durch die Publizität mitkonstruiert“ (Sarcinelli 1998b: 702). Von der Politikvermittlung der Medien hängt auch in hohem Maße ab, ob politische Entscheidungen für die Bürger/innen als legitim erscheinen. Hier soll nicht geklärt werden, ob die Bevölkerung politische Entscheidungen *tatsächlich legitimierte*, sondern nur, ob die Massenmedien dafür Legitimität *vermittelten*. Politische Legitimität (vgl. z. B. Westle 1989) bedeutet, dass Regierende immer „über ein gewisses Maß an Entscheidungsfreiheit [...] verfügen“ (Heller 1971: 247), sich aber stets gegenüber dem Volkssouverän rechtfertigen müssen. Herrschaft ist dabei sowohl *begründungspflichtig* als auch *zustimmungsabhängig*. „Beide, Zustimmung und Begründung, finden ihre Realisierung durch und im Rahmen politischer Kommunikation“ (Sarcinelli 1998a: 253). Letztere lässt sich als intermediäres System begreifen. „Intermediäre Systeme verbinden [...] Systeme, zwischen denen Kommunikationsschranken existieren“ (Rucht 1991: 5). Bezogen auf Politik geht es zum einen um *Entscheidungsvermittlung* vom politisch-administrativen System zur Ge-

sellschaft, zum anderen um *Interessenvermittlung* in umgekehrter Richtung. Dieser Beitrag betrachtet die erste Richtung: Wie vermittelten deutsche Nachrichtenmagazine den NATO- und Bundeswehreinsatz sowie das Handeln deutscher Entscheidungsträger im Kosovo-Krieg?

Jarren/Donges (2002: 137ff.) unterscheiden im intermediären System Akteure der Durchsetzung, Aggregation und Artikulation von Interessen. Damit sind im Kosovo-Krieg deutsche Akteure wie folgt zu klassifizieren:

- Der zentrale Akteur der *Interessen-Durchsetzung* im Kosovo-Krieg war die Bundesregierung sowie die Bundeswehr. Regierungs- und Oppositionsparteien sind über das Parlament an Entscheidungen und damit auch an der Interessen-Durchsetzung beteiligt. So wurde der Bundeswehreinsatz im Kosovo erst durch die breite Bundestagsmehrheit vom 16. Oktober 1998 möglich. Aus deutscher Sicht gehörte zur Sphäre der Interessen-Durchsetzung auch die internationale Staatengemeinschaft (UNO, NATO, USA und Russland).
- Außerhalb des Parlaments dienen Parteien der *Interessen-Aggregation*. Im Kosovo-Krieg bündelten sie die Interessen der Gegner und Befürworter des Kriegs. Der Diskurs betraf v. a. zwei Fragen (vgl. Steinkamm 2000): In völkerrechtlicher Hinsicht beriefen sich Kriegsgegner auf das Gewaltverbot der UN-Charta und das Prinzip der Nicht-Intervention. Zudem hätten die UN-Resolutionen von 1998 nicht zu Militärgewalt ermächtigt. Die Befürworter hielten die Notlage der Bevölkerung für eine Bedrohung des Friedens. Dies erlaube eine „humanitäre Intervention“ oder bei einem Veto im UN-Sicherheitsrat „humanitäre Nothilfe“. Verfassungsrechtlich beriefen sich die Gegner auf Art. 24 Abs. 2 GG, der zu Bundeswehreinräsen nur im Rahmen der NATO autorisiere; der Kosovo-Einsatz ergebe sich nicht aus der NATO-Zugehörigkeit. Die Befürworter legten den NATO-Vertrag dagegen weit aus.
- Kollektive und individuelle Akteure der Gesellschaft wie Verbände oder soziale Bewegungen sind Akteure der *Interessen-Artikulation*. Im Kosovo-Krieg gehörten dazu z. B. Friedensinitiativen, Wissenschaftler oder Kirchenvertreter.

Akteure im intermediären System beschäftigen sich mit Problemen, wobei zwischen Definition und Lösung zu unterscheiden ist. Die Problemdefinition umfasst Schuldige bzw. Verursacher sowie Betroffene; zur Problemlösung gehören die dafür zuständigen Akteure (vgl. z. B. Gerhards/Neidhart 1990: 42; Kepplinger 1998: 56ff., 74ff.). Mit diesen Überlegungen lässt sich ein Teil der Art und Weise klären, wie Medienberichterstattung Legitimität für politische Handlungen und Entscheidungen vermitteln: Auf der *Begründungsebene* können Medien die Problemdefinition und -lösung der Akteure der Interessendurchsetzung legitimieren, indem sie diese explizit bewerten, argumentativ oder durch werthaltige Sachverhalte stützen (vgl. Kepplinger et al. 1989). Auf der *Zustimmungsebene* können sie Entscheidungen legitimieren, wenn sie über innerparteiliche, parlamentarische oder gesellschaftliche Zustimmung berichten. Die Studie untersucht anhand des Kosovo-Kriegs, wie die Medien Entscheidungen auf den beiden Ebenen durch *Rollen-Zuschreibungen* an Akteure (de)legitimierten.

2. Mediale Legitimierung durch Rollen-Zuschreibungen

Uns interessiert, wie die Medien politische Entscheidungen im Kosovo-Krieg durch *Rollen-Zuschreibungen* (de)legitimierten. Rollen in der Berichterstattung wurden bislang vergleichsweise selten und eher implizit (z. B. Kepplinger et al. 1986) untersucht.

Tabelle 1: Ebenen und ausgewählte Aspekte politischer Legitimierung durch Massenmedien

Legitimitätsebene	Legitimitätsaspekt (Auswahl)	Legitimierung durch Rollen-Zuschreibung	Beispiel beim Kosovo-Krieg
Begründungsebene	Problemdefinition der Akteure der Interessendurchsetzung	Zuschreibung von Rollen an Schuldige und Betroffene	Bundesregierung und Medien schreiben den Serben gleichermaßen z. B. die Rolle des „Aggressors“ zu
		Zuschreibung von Rollen an Akteure der Interessendurchsetzung	Medien delegitimieren die Entscheidungen (Problemdefinition, Problemlösung) der Bundesregierung, indem sie ihr die Rolle z. B. eines „Populisten“ zuschreiben
	Problemlösung der Akteure der Interessendurchsetzung	Zuschreibung von Rollen an Akteure der Interessendurchsetzung	
Zustimmungsebene	Innerparteiliche Zustimmung	Zuschreibung identischer Rollen an Entscheidungsträger, Parteien, Parlament, Bevölkerung u. ä.	Medien vermitteln z. B. gesellschaftliche Zustimmung, wenn sie Bundesregierung sowie gesellschaftliche Akteure bzw. Bürger gleichermaßen z. B. als „Bedenkenträger“ beschreiben
	Parlamentarische Zustimmung		
	Gesellschaftliche Zustimmung		

2.1 Rollen und mediale Legitimierung

Die meisten soziologischen Autoren (z. B. Dahrendorf 1977; Merton 1949) sind sich über folgende Aspekte von Rollen einig: Rollen sind Bündel an *Verhaltenserwartungen*, die eine Bezugsgruppe an die Inhaber solcher Positionen (z. B. „Politische Exekutive“) heranträgt. Die Gesamtheit von Rollen heißt Rollen-Set. Als Verhaltenserwartungen haben Rollen den Charakter von Normen. Für die Berichterstattung kann man folgende Überlegungen ableiten:

- Da Rollen tradiert und internalisiert werden, müssen sie sozial vermittelt werden. Viele Rollen dürften u. a. durch die *Medien vermittelt* werden.
- Verhaltenserwartungen lassen sich aus *Äußerungen* erschließen. In der Berichterstattung kommen Erwartungen der Journalisten oder aus Bezugsgruppen vor. Dies lässt sich über den *Urheber* erschließen.
- Rollen werden auch an Attributen (vgl. Bahrdt 1990: 71) und Handeln erkennbar. In methodischer Hinsicht kann man also aus *Merkmale*n, *Etikettierungen* und *Handlungen* von Akteuren, die ein Beitrag erwähnt oder zitiert, auf Rollenerwartungen schließen.
- Viele Rollen implizieren Attribute oder Handlungen, die für den/die ‚durchschnittliche(n)‘ Bürger/in eine Eigenwertigkeit haben, die hier *Rollen-Konnotation* genannt wird. So bewerten die meisten z. B. einen „Kriegstreiber“ wohl negativ. In dieser Studie wird untersucht, ob deutsche Nachrichtenmagazine über Rollen-Zu-

schreibungen an Akteure, die am Krieg oder Diskurs darüber beteiligt waren, Legitimität für den Kosovo-Krieg vermittelten. Wie aber können Medien über Rollen-Zuschreibungen politische Legitimität vermitteln (Tabelle 1, rechte Hälfte)?

- Auf der *Begründungsebene* geht es um Problemdefinitionen und Lösungsvorschläge von Entscheidungsträgern (vgl. Abschnitt 1). Problemdefinitionen können Medien legitimieren, indem sie Rollen-Zuschreibungen für Schuldige und Betroffene der Entscheidungsträger adaptieren. Beim Kosovo-Krieg legitimieren Medien die Definition der Bundesregierung z. B. dann, wenn sie Serben ebenfalls als „Kriegsverbrecher“ darstellen. Problemsicht und Lösungen können Medien aber auch legitimieren, indem sie den Entscheidungsträgern selbst Rollen (z. B. „Verantwortungsbewusster“) zuschreiben.
- Auf der *Zustimmungsebene* legitimieren Medien politische Entscheidungen, wenn sie über Zustimmung dafür berichten. So können Medien z. B. der Bundesregierung, den Parteien und der Bevölkerung gleichermaßen die Rolle „Bedenkenträger“ zuschreiben und damit einen ‚kriegskritischen‘ Konsens suggerieren.

Natürlich können Entscheidungen auch anders legitimiert werden. So können Medien Äußerungen von Akteuren referieren oder zitieren, die eine Entscheidung über *explizite Bewertungen* oder *explizite Argumente* (de-)legitimieren. Eilders & Lüter (2000) legten hierzu bereits eine Argumentanalyse zum Kosovo-Krieg vor. Bewertungen und Argumente sind aber explizite Mittel der Persuasion, die nur begrenzt wirksam sind (vgl. als Überblick Schenk 2002: 77ff.). Dass die Analyse subtilerer Strukturen zu interessanteren Ergebnissen führen kann, belegt eine Studie zur Kurdenberichterstattung, in der nicht nur Themen, sondern auch rhetorische Mittel erfasst wurden (Scheufele 2002). Vergleichbar könnten sich für Rollen-Zuschreibungen Befunde ergeben, die sich mit Themen oder Argumenten gar nicht herausfinden lassen (vgl. ähnlich Imhof 1995: 124).

2.2 Mediale Legitimierung und Rollen-Zuschreibungen in Kriegen

Müssen die Medien politische Entscheidungen legitimieren? Aus *funktionaler Perspektive* betrifft diese Frage die „öffentliche Aufgabe“ der Medien (vgl. BVerfGE 10: 121; BVerfGE 57: 320f.; BVerfGE 20: 162). Sie umfasst nach Donsbach (1982: 21) „die Herstellung eines allgemeinen Meinungsmarkts, die Bildung der Staatsbürger durch Informationen und Meinungen und die Konstituierung eines politischen Forums“. Zudem haben Medien eine Kritik- und Kontrollfunktion (vgl. z. B. BVerfGE 20: 162, 174f.). Damit müssen Medien politische Entscheidungen keineswegs legitimieren. Die Informationsfunktion verlangt, dass sie über politische Entscheidungen berichten. Die Artikulations-, Forum- und Kritikfunktion verlangt aber auch, dass andere Meinungen ebenfalls zu Wort kommen – etwa Kritiker des Kosovo-Kriegs.

Wann (de-)legitimieren die Medien politische Entscheidungen *de facto*? Hierfür sind Überlegungen und Befunde aus dem Bereich der Kommunikatorforschung hilfreich. Auch bei Kriegen ist von einem Wechselspiel zwischen Medien und Politik auszugehen: Akteure versuchen, ihre Sichtweise z. B. zum Bundeswehreinsatz im Kosovo-Krieg in den Medien zu lancieren. Umgekehrt werden diese Entscheidungen und Sichtweisen zum Gegenstand der Berichterstattung, wobei die Medien sie entsprechend ihrer Eigenlogik konstruieren (vgl. z. B. die Beiträge in Löffelholz 1993). Studien zum Agenda-Building (vgl. Lang/Lang 1981; Rogers/Dearing 1988) untersuchen empirisch, wessen Themen auf die Medien- bzw. Politikagenda gelangen. Allerdings finden Medien in Kriegszeiten selten ‚objektive‘ Informationen vor. Die meisten Studien zur Kriegsbe-

richterstattung fokussieren daher auch auf Zensurmaßnahmen, symbolische Politik oder Kriegspropaganda (vgl. z. B. Hallin 1986; MacArthur 1992; Weischenberg 1993). Interessanter sind jedoch Befunde wie z. B. bei Schwab-Trapp (2000). Er zeichnet nach, wie es Fischer mit einer auf den Holocaust verweisenden Argumentation schaffte, den Diskurs seiner Parteigänger über den Kosovo-Krieg und die deutsche Sicherheitspolitik zu verändern. Im Verlauf der 1990er Jahre hatte sich die politische bzw. öffentliche Haltung zur Rolle der Bundeswehr aber schon vorher gewandelt (vgl. Schwab-Trapp 2002), was sich auch in einer veränderten Medienberichterstattung niederschlug (vgl. Meder 1998).

Daraus folgt ein erstes Zwischenfazit für den Kosovo-Krieg: Bei der *Problemdefinition* waren sich politische Lager und Öffentlichkeit über die Schuldigen und Betroffenen sowie die internationale Staatengemeinschaft einig. Einem solchen erkennbaren Konsens werden sich die Medien anschließen. Dabei dürften sie auch die im öffentlichen Diskurs verbreiteten „Kollektivistereotype“ (Imhof 1995: 124) über die primären Kriegsparteien reflektieren.

Dennoch reichte die Legitimitätsfrage im Kosovo-Krieg deutlich weiter. Denn die Bundeswehr war erstmals an einem Out-of-Area-Einsatz beteiligt, der völker- und verfassungsrechtlich umstritten und offiziell kaum begründet war. Wie die Medien diese Deutungslücke füllten, kann die *News-Bias-Forschung* klären (vgl. als Überblick Staab 1990: 11ff.). Diese beleuchtet Verzerrungen in der Medienberichterstattung. Als ein Grund gelten redaktionelle Linien bzw. politische Ausrichtungen von Medien. Ein anderer sind Einstellungen, Meinungen und Stereotype von Journalisten. Nach der Theorie instrumenteller Aktualisierung (Kepplinger et al. 1989) spielen Journalisten Informationen hoch, die der eigenen Sichtweise entsprechen.

Daraus folgt ein zweites Zwischenfazit für den Kosovo-Krieg: Im Gegensatz zur Problemdefinition herrschte bei der *Problemlösung* quer durch die Parteien Dissens. Die Bundesregierung votierte für den Bundeswehreinsatz, während ihre eigenen Parteien zwischen internationaler Verantwortung und moralischen Bedenken standen. Opposition und Bevölkerung waren ebenfalls gespalten. Hier wird sich die *generelle politische Ausrichtung* der Medien in der Berichterstattung niederschlagen: So dürfte z. B. die SPD von Medien des ‚linken Spektrums‘ häufiger mit Rollen wie „Pazifist“ oder „Moralist“ belegt werden als von Medien des ‚rechten Lagers‘. Darüber hinaus interessiert der *Zustimmungsaspekt* politischer Legitimität. Hier dürfte sich die *parteilpolitische Ausrichtung* der Medien bemerkbar machen: Tendieren Medien in Richtung von SPD und Grünen, so dürften sie eine Zustimmung für die rotgrüne Bundesregierung vermitteln – z. B. durch vergleichbare Rollen-Zuschreibungen an Regierung, Parteien und Bevölkerung. Stehen Medien der Union und FDP nahe, so dürften sie stärker z. B. die Kluft zwischen dem Realpolitiker Fischer und der pazifistischen Haltung der Grünen betonen.

3. Anlage der Untersuchung

Die *Medienstichprobe* der vorliegenden Studie umfasste die Nachrichtenmagazine ‚Der Spiegel‘ und ‚Focus‘. Erstens waren hier hinreichend Rollen-Zuschreibungen zu erwarten, denn die Magazine widmen sich eher der Sekundärberichterstattung. Zweitens gelten sie als publizistische Meinungsführer (Weischenberg 1995a: 191), an denen sich andere Journalisten orientieren. Drittens repräsentierten sie das politische Spektrum. In der *generellen politischen Ausrichtung* gilt der Spiegel eher als „links“ und der Focus eher als „rechts“ (Kepplinger 1998: 43, 251). Zudem nehmen wir an, dass der Spiegel in der *parteilpolitischen* Tendenz eher in Richtung von SPD/Grüne, der Focus eher in Rich-

tung von Union/FDP geht. Die Medienstichprobe wurde aus zwei Gründen beschränkt: Erstens ist Fernsehmaterial nachträglich nur schwer zu beschaffen. Zweitens war der Codieraufwand für die vorliegende Medienstichprobe relativ hoch, da detaillierter codiert wurde als bei Themenanalysen und Artikel in Nachrichtenmagazinen meist länger sind als Zeitungsartikel.

Untersuchungseinheit waren alle Beiträge über den Krieg im jeweiligen Heft. Der Zeitraum wurde aus ökonomischen Gründen auf die Dauer des Krieges beschränkt. Als Beginn setzten wir Montag, den 22. März 1999 (zwei Tage vor Kriegsbeginn) an. Mit Milosevics' Einlenken beim Treffen mit dem russischen Unterhändler Tschernomyrdin am 19. Mai zeichnete sich das Kriegsende schon ab. Bereits in den ersten Juni-Tagen waren die Bedingungen des Waffenstillstands ausgehandelt; das formale Kriegsende markierte die serbische Annahme der UN-Resolution 1244 am 10. Juni. Da uns nicht die nachträgliche Diskussion um den Kosovo-Krieg interessierte, sondern der (mediale) Diskurs in jenem Zeitfenster, als der Krieg aktuell im Gange war, lässt sich das Ende des Zeitraums mit Montag, dem 31. Mai 1999 rechtfertigen.

Codiereinheit war der Akteur. Pro Akteursnennung konnten bis zu drei Rollen codiert werden. Pro Rollen-Zuschreibung wurden Urheber, Kontext und Richtung erfasst. Als Urheber galt jener Akteur, der die Rollen-Zuschreibung vornahm; dies konnte der Beitragsautor oder ein zitierter Akteur sein. Kontext war jener thematische Bereich, auf den sich die Zuschreibung bezog (z. B. Krieg, Sicherheitspolitik). Die Richtung erfasste, ob die Rolle zugeschrieben oder abgesprochen wurde. Beispiele für Rollen zeigt Tabelle 2.¹ Eine Rollen-Zuschreibung lag immer dann vor, wenn der Beitrag eine Verhaltensweise, ein Attribut oder eine Bezeichnung aus der Definition für die jeweilige Rolle aus dem Codebuch ansprach. Die Rollen wurden in einer *qualitativen Vorstudie* aus einer Zufallsstichprobe des später codierten Materials extrahiert: Im ersten Schritt wurden Handlungen, Bezeichnungen und Bewertungen für Akteure gesammelt, die im zweiten Schritt sachlogisch gebündelt wurden. Im dritten Schritt wurden alle Handlungen, Attribute und Bezeichnungen pro „Bündel“ generalisiert (vgl. Mayring 2000).

4. Hypothesen

Auf der *Begründungsebene politischer Legitimität* stützen Medien die Akteure der Interessendurchsetzung bzw. Entscheidungsträger, wenn sie deren Ansichten über die Schuldigen und die Betroffenen adaptieren. Im Kosovo-Krieg galten Serben für die meisten als Aggressoren und Kosovaren oft als Opfer. Aufgrund dieses politischen und gesellschaftlichen Konsenses dürften sich auch die Medien – wie bereits erwähnt – in dieser Frage einig gewesen sein.

Hypothese 1a: Ohne Unterschied schrieben die Nachrichtenmagazine den Serben eher negativ konnotierte Rollen und den Kosovaren/Albanern eher positive Rollen zu.

Hypothese 1b: Ohne Unterschied stellten die Nachrichtenmagazine Serben eher als bestialische Kriegsverbrecher und Kosovaren/Albaner eher als leidende Opfer dar.

Politischer, gesellschaftlicher und medialer Konsens dürfte auch in Bezug auf die internationale Staatengemeinschaft bestanden haben. Denn Milosevic schien UNO, Balkan-Kontaktgruppe, NATO und EU „nach Belieben vorzuführen“. Vielen schien die

1 Die Rollen-Codierung ergab einen durchschnittlichen Reliabilitätswert von 0.76 (gemäß Hols-ti 1969).

Tabelle 2: Beispiele für Rollen-Definitionen im Codebuch

„Die Bestie“	
<i>Bezeichnungen, Attribute</i>	„Schlächter“, „Mörder“, „Unbarmherziger“, „Tier“, „Menschenschänder“ u.ä.
<i>Handlungen, Äußerungen</i>	Akteur verübt Gräueltaten, richtet Massaker und Blutbäder an, geht physisch unbarmherzig gegen andere Akteure vor, kennt keine Gnade u.ä.
<i>Abgrenzung zu anderen Rollen</i>	Bei „Die Bestie“ steht die <i>physische Brutalität</i> im Vordergrund. Bei „Der Gefühlskalte“ steht das <i>Fehlen von Emotion</i> im Vordergrund. Bei „Die Bestie“ steht <i>manifeste Brutalität</i> im Vordergrund. Bei „Der Aggressor“ steht der <i>Angriff</i> im Vordergrund – <i>egal wie brutal er sein mag</i> .
„Der Kalte Krieger“	
<i>Bezeichnungen, Attribute</i>	„Kalter Krieger“, „Mann der alten Doktrin“, „Sein Denken stammt noch aus der Reagan-Ära“ u.ä.
<i>Handlungen, Äußerungen</i>	Akteur ist dem Denken des Ost-West-Konflikts verhaftet, er handelt auf Grund der Werte („Freiheit statt Sozialismus“) und Feindbilder („Das böse Russland“, „USA als letzter Hort der Demokratie“) u.ä. des Kalten Kriegs
<i>Abgrenzung zu anderen Rollen</i>	Bei „Kalter Krieger“ steht Handeln und Denken in Mustern des Ost-West-Konflikts im Vordergrund. Bei „Großmacht“ steht die <i>weltpolitische Einflussnahme</i> (negativ: Imperialismus) im Vordergrund.
„Der Verantwortungsbewusste“	
<i>Bezeichnungen, Attribute</i>	„Verantwortungsvoller“, „Besonnener“, „Umsichtiger“ u.ä.
<i>Handlungen, Äußerungen</i>	Akteur verhält sich verantwortungsbewusst gegenüber einer Sache oder Menschen, indem er Ziele und Mittel gegeneinander abwägt (vgl. Webers Verantwortungsethik). Er stellt weder Ziel noch Mittel über alles, sondern strebt eine Ausgewogenheit von erreichbaren Zielen und angemessenen Mitteln an. Er berücksichtigt dabei Alternativen, Unwägbarkeiten u.ä.
<i>Abgrenzung zu anderen Rollen</i>	Bei „Verantwortungsbewusster“ steht das Abwägen von Zielen und Mitteln aus Verantwortung im Vordergrund. Bei „Realist“ steht die Pragmatik, das Machbare im Vordergrund – <i>egal ob es verantwortungsbewusst ist</i> . Bei „Verantwortungsbewusster“ steht das Abwägen von Zielen und Mitteln aus Verantwortung im Vordergrund. Bei „Bedenkenträger“ steht das Warnen, das Mahnen vor denkbaren Gefahren usw. im Vordergrund – <i>egal ob es verantwortungsbewusst ist</i> .

Staatengemeinschaft dem Grauen im Kosovo lange zu halbherzig zu begegnen (vgl. Krause 2000; Steinkamm 2000).

Hypothese 2a: Ohne Unterschied schrieben die Nachrichtenmagazine der Staatengemeinschaft eher negativ konnotierte Rollen zu.

Hypothese 2b: Ohne Unterschied stellten die Nachrichtenmagazine die Staatengemeinschaft am häufigsten als zögerliche Akteure dar.

In Kriegen ist der „Rallye-round-the-flag-Effekt“ (vgl. Mueller 1973) bekannt, wo-

nach sich alle zunächst klar hinter die eigenen Truppen stellen.² Dies dürfte auf die Bundeswehr insofern zutreffen, als ihre humanitäre Bedeutung – unabhängig von verfassungsrechtlichen Implikationen – unstrittig war: Die Bundeswehr sollte eine humanitäre Katastrophe verhindern helfen und sich nach Kriegsende mit Kfor-Friedenstruppen am Wiederaufbau im Kosovo beteiligen.

Hypothese 3a: Ohne Unterschied schrieben die Nachrichtenmagazine der Bundeswehr eher positiv konnotierte Rollen zu.

Hypothese 3b: Ohne Unterschied stellten die Nachrichtenmagazine die Bundeswehr am häufigsten als Friedensbringer und humanitären Helfer dar.

Wie erwähnt, wird die politische Realität von den Medien teilweise gespiegelt und teilweise entsprechend ihrer politischen Couleur konstruiert. Im letztgenannten Fall ist m. E. zwischen einer generellen und einer parteipolitischen Haltung zu unterscheiden. In seiner *generellen politischen* Ausrichtung hatte der Spiegel wohl eine kriegskritische Haltung als der Focus. Dies dürfte sich auch in der Zuschreibung von Rollen an Akteure manifestiert haben.

Hypothese 4: Der Spiegel berichtete häufiger als der Focus über Pazifisten, Moralisten und Bedenkenträger, der Focus häufiger als der Spiegel über Akteure, die internationale Verantwortung übernehmen oder einfordern.

Auf der *Zustimmungsebene politischer Legitimität* können Medien einen Rückhalt für die Akteure der Interessendurchsetzung vermitteln. Im Kosovo-Krieg konnten sie Zustimmung für die Bundesregierung z. B. dadurch suggerieren, dass sie die Regierung, die Parteien, die Bevölkerung sowie Interessengruppen gleichermaßen als „Bedenkenträger“ darstellten. Aufgrund seiner *parteipolitischen* Tendenz dürfte der Spiegel deutlicher als der Focus einen solchen deutlicheren Rückhalt für die Bundesregierung vermittelt haben. Umgekehrt dürfte der Focus stärker die Kluft z. B. zwischen dem realpolitischen Außenminister Fischer und der pazifistischen Haltung seiner Parteigänger betont haben (vgl. Krause 2000: 412ff.).

Hypothese 5: Der Spiegel schrieb der Bundesregierung, ihren Parteien und gesellschaftlichen Akteuren häufiger vergleichbare Rollen zu als der Focus.

Wie erwähnt, nennt Merton (1949) alle Rollen, die an einen Positionsinhaber herangetragen werden, Rollen-Set. Wenn im Folgenden von Rollen-Set die Rede ist, dann ist damit eine bestimmte Konstellation von Rollen gemeint, die an Akteursgruppen herangetragen wird. Rollen-Set und Rollen-Konstellation werden damit – etwas abweichend von der strengen ‚Lehre‘ der Rollen-Theorie – synonym verwendet.

Forschungsfrage 1: Welche Rollen-Konstellationen/-Sets tauchten in der Berichterstattung der beiden Nachrichtenmagazine auf?

Forschungsfrage 2: Hatten diese Rollen-Konstellationen/-Sets unterschiedliches Gewicht bei Spiegel und Focus sowie bei verschiedenen Akteuren?

5. Ergebnisse

Insgesamt wurden 100 Beiträge des Spiegel und 76 des Focus analysiert.³ Dass der Spiegel mehr Akteure (1.516) behandelte als der Focus (681) liegt daran, dass dessen Beiträge weit länger sind (vgl. Scharf/Stockmann 1998: 10f.). Jeder Akteur wurde im Durchschnitt mit 1,4 Rollen belegt (insgesamt 3.073 Rollen-Zuschreibungen).

2 Siehe hierzu auch den Beitrag von Evelyn Bytzek in diesem Heft.

3 Aufgrund der Vollerhebung führen wir keine Signifikanztests durch.

5.1 Rollen-Zuschreibungen an Kriegsparteien und politische Akteure

In den Nachrichtenmagazinen entfiel je ein Drittel aller Akteure (37 % bzw. 32 %) auf Europa und den Balkan. Fast jeder fünfte Akteur war international verortet (17 %). Obwohl USA und Russland das Geschehen im Krieg entscheidend mitbestimmen, kamen sie selten vor (8 % bzw. 5 %). Von den europäischen Akteuren hatten Deutsche die mit Abstand größte Bedeutung (33 %), was sich mit der Nachrichtenwerttheorie (vgl. u. a. Staab 1990) erklären lässt. Von Akteuren des Balkans (32 %) dominierten Serben (22 %); Kosovaren und Albaner kamen seltener vor (8 %); damit schien die Angreifer- der Opferseite auch publizistisch „überlegen“. Akteure lassen sich auch nach Funktion bzw. Status klassifizieren. Beide Magazine behandelten mehrheitlich nationale politische Akteure (55 %), besonders Regierungschefs (14 %). Jeder fünfte Akteur gehörte zu einer inter- bzw. transnationalen Organisation (17 %), wobei die NATO dominierte (11 %). Ähnlich häufig kamen gesellschaftliche Akteure (z. B. Bevölkerung) sowie militärische Akteure vor (15 % bzw. 13 %).

Rollen lassen sich nach ihrer Konnotation klassifizieren.⁴ Als positiv wurden alle Rollen eingeordnet, die sich auf Handlungen bezogen, die nach „common sense“ als positiv gelten, das positive Pendant zu einer negativen Rolle sind oder Aspekte betreffen, die aus negativen Handlungen Dritter resultieren (z. B. „Leidender“). Analog wurden Rollen als negativ eingeordnet. War eine Zuordnung nicht eindeutig, galt die Rolle als indifferent (z. B. „Patriot“). Zum besseren Verständnis werden *Konnotationen* als Überhang (Differenz positiver und negativer Rollen) betrachtet. Deutsche kamen gleich oft mit positiven wie negativen Rollen vor (Überhang Spiegel: -2, Focus: +3), Amerikaner eher mit negativen (Spiegel: -15, Focus: -18). Wie erwähnt, kann die Darstellung von *Schuldigen* und *Betroffenen* die Problemdefinition von Entscheidungsträgern legitimieren. Konform mit Hypothese 1a und 1b kamen die Wochenblätter zu klaren Konnotationen: Für Serben dominierten negative (Spiegel: -52, Focus: -74), für Kosovaren positive Rollen (Spiegel: +35, Focus: +49). Serbische Akteure wurden als „Bestien“ (16 % aller Rollen), „Kriegsverbrecher“ (10 %) und „Aggressoren“ (6 %), aber auch „Spieler-natur“ und „Hetzer“ (je 7 %) dargestellt. Kosovaren und Albaner erschienen v. a. als „Leidende“ (34 %). Damit standen die ‚Guten‘ und ‚Bösen‘ für die Nachrichtenmagazine recht deutlich fest.

Der *internationalen Staatengemeinschaft* schrieben die Magazine eher negative Rollen zu. Zwar wurden UNO und EU auch als „Humanitäre Helfer“ (10 % bzw. 19 %) präsentiert; die EU erschien aber v. a. als Akteur, der hin- und hergerissen ist (23 %). Der UNO wurde am häufigsten die Rolle eines „Bedenkenträgers“ (16 %) attribuiert. Die Staatengemeinschaft ließen solche Rollen in eher negativem Licht erscheinen. Auch

4 Die Rollen wurden im Einzelnen wie folgt klassifiziert: (1) Positiv konnotierte Rollen: „Leidender“ / „Angegriffener“ / „Frieden Schaffender“ / „Frieden Bewahrender“ / „(Humanitärer) Helfer“ / „Diplomat, Vermittler“ / „Verlässlicher Bündnispartner“ / „Kameradschaftlicher“ / „Verantwortungsbewusster“ / „Menschlich-Mitfühlender“ / „Realist, Pragmatiker“ / „Erreter, Erlöser“. (2) Negativ konnotierte Rollen: „Bestie“ / „Aggressor“ / „Kriegsverbrecher“ / „Kriegstreiber“ / „Kalter Krieger“ / „Hardliner“ / „Gefühlskalter“ / „Moralist“ / „Utopist, Träumer“ / „Gesinnungspazifist“ / „Medienmensch“ / „Populist“ / „Opportunist“ / „Spieler-natur, Trickser“ / „Trittbrettfahrer“ / „Hetzer, Propagandist“ / „Rechtsbeuger“. (3) Indifferent konnotierte Rollen: „Blutsbruder“ / „Patriot“ / „Großmacht“ / „Staatsmännischer“ / „Zerrissener“ / „Optimist“ / „Bedenkenträger, Pessimist“ / „Märtyrer“ / „Held(enhafter), Gottgleicher“.

ationale Militärs kamen publizistisch schlecht weg – besonders im Spiegel (Überhang Spiegel: –30, Focus: –11). Negative Konnotationen betrafen v. a. serbische Militärs (Überhang –90). Auch die NATO kam eher schlecht weg (Überhang –11). Dagegen war die *Bundeswehr* medial mit positiven Rollen präsent (Überhang +35), was Hypothese 3a bestätigt. Allerdings wurden Rollen wie „Humanitärer Helfer“ (5 %) selten zugeschrieben. Der positive Überhang resultierte eher aus Rollen wie „Verantwortungsbewusster“ (10 %). Damit ist Hypothese 3b falsifiziert. Auch dem vermuteten Rallye-round-the-flag-Effekt widersprechen die Befunde recht deutlich.

Forschungsfrage 1 bezog sich auf Rollen-Konstellationen bzw. -Sets: Um diese Frage zu beantworten, bot sich eine Faktorenanalyse an. Da die Zuschreibung einer Rolle nominal codiert wurde, musste für die Faktorenanalyse metrisches Skalenniveau geschaffen werden. Dazu wurden alle Rollen in Dummy-Variablen überführt und pro Beitrag aggregiert. Die Dummies indizierten also die Anzahl der Zuschreibungen dieser Rolle pro Beitrag. Für Rollen konnten damit aber keine Faktorladungen im Rollen-Datensatz gespeichert werden, da sich beide Datensätze nicht fusionieren lassen. Als Alternative bot sich eine ‚Faktor-Variable‘ im Rollen-Datensatz an. Dafür erhielten jene Rollen, die im Beitrag-Datensatz auf den ersten Faktor luden, den Wert 1 bei dieser Variable, alle Rollen, die auf Faktor 2 luden, den Wert 2 usw. Die fünf Ausprägungen der Faktor-Variable lassen sich aber im Sinne von Faktorladungen interpretieren.

Die Faktorenanalyse lieferte eine Varianzaufklärung von 53 % und ergab fünf Faktoren (Tabelle 3): Faktor 1 „Krieg & Frieden“ umfasste Rollen wie „Aggressor“ oder „Kriegstreiber“, aber auch „Frieden Bewahrender“. Faktor 2 „Zögern & Verantwortung“ verwies auf das Dilemma zwischen pazifistischen Grundsätzen (z. B. „Gesinnungspazifist“) und internationaler Verantwortung (z. B. „Verantwortungsbewusster“). Faktor 3 „Martyrien & Erlösung“ umfasste Rollen, die auf Kriegsgräueln hindeuten oder mit ‚Erlösung‘ aus diesen ‚Martyrien‘ zu tun haben. Faktor 4 „Großmacht & Bündnis“ ist selbsterklärend. Auf Faktor 5 „Menschliche Politik“ luden Rollen wie „Staatsmännischer“ und „Menschlich-Mitfühlender“. Das dominierende *Rollen-Set* war das Dilemma zwischen Moral/Pazifismus und internationaler Verantwortung (43 %). Recht häufig kam noch „Krieg & Frieden“ vor (29 %). In der Studie von Eilders/Lüter (2000: 421f.) kam ein „moral dilemma“ nur in 8 % der Beiträge zum Kosovo-Krieg vor, wobei aber die andere Medienstichprobe und Codiereinheit zu berücksichtigen sind.

Am häufigsten schrieben die Blätter der Konfliktparteien Rollen des Sets „Krieg & Frieden“ zu (Tabelle 4). Hier spielt die tatsächliche Ereignislage eine Rolle: Die Konfliktparteien waren nun einmal die primären Kriegsgegner. Jeder vierte Akteur aus USA und Russland war mit Zuschreibungen von „Großmacht & Bündnis“ und knapp jeder zweite mit Rollen von „Zögern & Verantwortung“ präsent. Für Serben wurde oft das Set „Martyrien & Erlösung“ erkennbar, womit Rollen wie „Bestie“ und „Kriegsverbrecher“ einhergehen. Dieses Set korrespondiert auch mit dem Argument „humanitärer Nothilfe“, das den NATO-Einsatz ohne UN-Mandat legitimierte. Die Magazine brachten dieses Rollen-Bündel aber häufig nur für Serben, obwohl es auch Rollen wie „Humanitärer Helfer“ umfasste. Selbst als thematischer Kontext war humanitäre Hilfe bedeutungslos. Immerhin 5 % der Kontexte betrafen Verreibungen, weitere 4 % Zerstörungen, physische und psychische Folgen. Das zentrale Argument humanitärer Nothilfe vermittelten die Nachrichtenmagazine der deutschen Bevölkerung damit kaum. Für die bisherigen Analysen muss Forschungsfrage 2 verneint werden; auch Hypothese 4 ist widerlegt.

Tabelle 3: Rollen-Konstellationen/-Sets in der Berichterstattung des Spiegel und Focus' über den Kosovo-Krieg – Faktorenanalyse für Rollen-Zuschreibungen

F1: Krieg & Frieden			
Blutsbruder	0.87		
Hetzer, Propagandist	0.86		
Aggressor	0.83		
Kriegstreiber	0.75		
Angegriffener	0.72	0.41	
Frieden Bewahrender	0.70		
Leidender	0.54	0.43	
Rechtsbeuger	0.52		
Populist	0.50		
Trittbrettfahrer	0.48		
Utopist, Träumer	0.46		
Frieden Schaffender	0.45		0.44
F2: Zögern & Verantwortung			
Zerrissener	0.79		
Gesinnungspazifist	0.75		
Bedenkenträger, Pessimist	0.73		
Moralist	0.70		
Verantwortungsbewusster	0.67		
Hardliner	0.67		
Realist, Pragmatiker	0.57	0.48	
Diplomat, Vermittler	0.53	0.52	
Opportunist	0.51		
Spielernatur, Trickser	0.40		0.40
F3: Martyrien & Erlösung			
Bestie		0.86	
Kriegsverbrecher		0.82	
Märtyrer		0.64	
Gefühlskalter, Kaltblütiger		0.62	0.42
Patriot		0.47	
Humanitärer Helfer		0.43	
Heldenhafter, Gottgleicher		0.33	
Erretteter, Erlöster		0.27	
F4: Großmacht & Bündnis			
Großmacht		0.67	
Verlässlicher Bündnispartner	0.53	0.61	
Kalter Krieger		0.47	
Kameradschaftlicher		0.37	
F5: Menschliche Politik			
Staatsmännischer			0.63
Menschlich-Mitfühlender			0.57
Optimist	0.42		0.57
Medienmensch			0.49

Hinweis: Pro Rolle wurde eine beitragsbezogene Dummy-Variable für die Anzahl der Zuschreibungen der jeweiligen Rolle pro Beitrag gebildet. Jeder Rollen-Dummy konnte Werte von Null an aufwärts annehmen.

Basis: Alle Beiträge über den Kosovo-Krieg in Spiegel und Focus (Hefte 12-22/1999)

Hauptkomponenten-Analyse / Varimax-Rotation / Faktorladungen ≥ 0.40

Erklärte Gesamtvarianz: $R^2 = 53\%$ / Kaiser-Meyer-Olkin-Kriterium: $KMO = 0.82$

Tabelle 4: Rollen-Konstellationen/-Sets für die wichtigsten Nationalitäten der Akteure in der Berichterstattung des Spiegel und Focus' über den Kosovo-Krieg – Anteile

Anteile		Alle (n=3.073)	BRD (n=1.035)	USA (n=252)	Russland (n=143)	Serbien (n=668)	Kosovo (n=165)	Albaner (n=83)
		%	%	%	%	%	%	%
Zögern & Verantwortung	Spiegel	42	64	43	49	20	12	18
	Focus	46	64	61	41	23	19	18
Krieg & Frieden	Spiegel	30	14	22	23	43	61	56
	Focus	26	15	9	25	31	75	46
Martyrien & Erlösung	Spiegel	14	5	7	2	32	17	11
	Focus	16	7	3	5	43	3	18
Großmacht & Bündnis	Spiegel	9	8	21	22	2	2	8
	Focus	7	8	24	25	2	3	–
Menschliche Politik	Spiegel	6	10	7	4	4	8	7
	Focus	4	6	4	5	2	–	18

Basis: Alle Rollen in der Berichterstattung über den Kosovo-Krieg in Spiegel und Focus (Hefte 12-22/1999)

Hinweis: **Fett** markiert sind Werte > 20 Prozent

5.2 Rollen-Zuschreibungen an deutsche Akteure

Ein Drittel aller Akteure waren Deutsche, deren *Rollen-Konnotationen* Tabelle 5 zeigt. Unterschieden werden die Akteure nach der obigen Klassifikation des intermediären Systems. Die Bundesregierung sah der Spiegel eher positiv, der Focus ambivalent. Schröder schrieb der Spiegel deutlich mehr negative als positive Rollen zu, im Focus war es umgekehrt. Vergleichbares ergab sich für Scharping. Selbst Fischer trat im Spiegel etwas häufiger in negativen Rollen auf; der Focus bot ein ambivalentes Bild des Außenministers. SPD und Grüne stellten beide Blätter in negatives Licht. Dagegen kam die Opposition im Spiegel ambivalent, im Focus negativ weg. Entgegen seiner parteipolitischen Tendenz ließ der Spiegel also die Akteure Bundesregierung und ihre Parteien eher in negativem Licht erscheinen.⁵ Der Focus spielte für Regierungs- wie Oppositionsparteien eher negative, für die Regierung aber überwiegend positive Rollen hoch. Das schien zwar der *parteipolitischen* Tendenz des Focus' zu widersprechen. Wir werden aber sehen, dass das Blatt die Regierung verantwortungsbewusst präsentierte, was wiederum mit seiner *generellen politischen* Ausrichtung konform gehen dürfte.

Die *Rollen-Sets* bzw. -*Konstellationen* zeigen Tabelle 6 und 7. Bei allen Akteuren konzentrierten sich die Magazine auf das Dilemma zwischen Moral bzw. Pazifismus und internationaler Verantwortung. Daneben hatten „Krieg & Frieden“ sowie „Großmacht & Bündnis“ gewisses Gewicht. Das Rollen-Bündel „Zögern & Verantwortung“

5 Wurde die Bundesregierung als ‚Akteursaggregat‘ angesprochen, dann gab es im Spiegel einen leichten Überhang an positiven Konnotationen (+9), während ihre drei Hauptakteure (Schröder, Scharping, Fischer) recht eindeutig negativ wegkamen. Umgekehrt kam die Bundesregierung im Focus ambivalent, ihre Hauptakteure dagegen weit positiver weg. In beiden Fällen ist dies kein Widerspruch: Die einzelnen Akteure der Regierung können durchaus mit positiveren oder negativeren Rollen(-Konnotationen) belegt werden als ihr ‚Aggregat‘.

Tabelle 5: Rollen-Konnotationen für die wichtigsten deutschen Akteure in der Berichterstattung des Spiegel und Focus über den Kosovo-Krieg – Anteile

Anteile	Durchsetzung von Interessen				Durchsetzung/ Aggregation		Artikulation
	Regierung (n=163) %	Schröder (n=116) %	Scharping (n=70) %	Fischer (n=167) %	Politiker Regierungs- parteien (n=137) %	Politiker Oppositions- parteien (n=89) %	
Überhang pos. Spiegel	+9	-23	-13	-8	-31	+3	-1
vs. neg. Rollen Focus	0	+27	+12	+3	-26	-25	-13
Indifferent Spiegel	26	33	28	33	36	43	33
konnot. Rollen Focus	14	27	-	18	32	21	17

Basis: Alle Rollen für Deutsche in der Berichterstattung über den Kosovo-Krieg in Spiegel und Focus (Hefte 12-22/1999)

Tabelle 6: Rollen-Konstellationen/-Sets und Überhang von Rollen-Typen für die wichtigsten deutschen Akteure in der Berichterstattung des Spiegel über den Kosovo-Krieg – Anteile

Anteile	Interessen-						
	Durchsetzung				Durchsetzung/ Aggregation		Artikulation
	Regierung (n=114) %	Schröder (n=86) %	Scharping (n=61) %	Fischer (n=101) %	Politiker Regierungs- parteien (n=84) %	Politiker Oppositions- parteien (n=56) %	Gesellschaft (n=89) %
Zögern & Verant- wortung, davon ...	61	63	71	71	77	57	54
... <i>Überhang</i> „Verant- wortung“ vs. „Zögern, Moralisieren“ **	+2	+13	-7	+3	-51	-18	-25
Krieg & Frieden, davon ...	14	12	8	9	12	14	19
... <i>Überhang</i> „Frieden schaffen“ vs. „Krieg schüren“ **	-1	-3	-5	-6	-4	+2	-1
Martyrien & Erlösung	10	2	5	13	1	7	7
Großmacht & Bündnis	7	16	10	14	2	7	12
Menschliche Politik	9	7	7	5	7	14	8

Basis: Alle Rollen für Deutsche in der Berichterstattung über den Kosovo-Krieg im Spiegel (Hefte 12-22/1999)

* Differenz der häufigsten Rollen, die unter „Verantwortung zeigen“ fallen („Hardliner“ / „Verantwortungsbewusster“ / „Realist, Pragmatiker“ / „Diplomat, Vermittler“), und der häufigsten Rollen, die unter „Zögern und Moralisieren“ fallen („Zerrissener“ / „Bedenkenträger“ / „Gesinnungspazifist“ / „Moralist“). Positive (negative) Werte indizieren einen Überhang an „Verantwortung zeigen“ („Zögern und Moralisieren“).

** Differenz der häufigsten Rollen, die unter „Frieden schaffen“ fallen („Frieden Bewahrender“ / „Frieden Schaffender“) und der häufigsten Rollen, die unter „Krieg schüren“ fallen („Aggressor“ / „Kriegstreiber“). Positive (negative) Werte indizieren einen Überhang an „Frieden schaffen“ („Krieg schüren“).

Tabelle 7: Rollen-Konstellationen/-Sets und Überhang von Rollen-Typen für die wichtigsten deutschen Akteure in der Berichterstattung des Focus' über den Kosovo-Krieg – Anteile

Anteile	Interessen-						
	Durchsetzung				Durchsetzung/ Aggregation		Artikulation
	Regierung (n=49) %	Schröder (n=30) %	Scharping* (n=9) %	Fischer (n=66) %	Politiker Regierungs- parteien (n=53) %	Politiker Oppositions- parteien (n=33) %	Gesellschaft (n=29) %
Zögern & Verantwort- ung, davon Überhang „Verant- wortung“ vs. „Zögern, Moralisieren“	63 +24	47 +31	56 +44	61 +16	94 -30	76 +6	72 -8
Krieg & Frieden, davon Überhang „Frieden schaffen“ vs. „Krieg schüren“	21 -8	3 -3	33 -11	29 -3	4 +2	12 0	10 0
Martyrien & Erlösung	10	27	11	2	2	6	-
Großmacht & Bündnis	-	23	-	6	-	6	17
Menschliche Politik	6	-	-	3	-	-	-

Basis: Alle Rollen für Deutsche in der Berichterstattung über den Kosovo-Krieg im Focus (Hefte 12–22/1999)

* Die Werte bei Scharping sind aufgrund der geringen Fallzahlen mit Vorbehalt zu interpretieren.

umfasst zwei *Typen von Rollen*: Den einen kann man mit „Verantwortung zeigen“ benennen, den anderen mit „Zögern und Moralisieren“. Wir weisen die Anteilsdifferenz beider Typen aus, so dass ein positiver Wert einen Überhang an „Verantwortung zeigen“ und ein negativer Wert ein Übergewicht an „Zögern und Moralisieren“ indiziert. Bei „Krieg & Frieden“ können wir den Typ „Frieden schaffen“ und den Typ „Krieg schüren“ unterscheiden.

Für Rollen-Typen bestätigen sich Hypothese 4 und 5: Der *Spiegel* stellte Schröder als realistischen, verantwortungsbewussten Politiker dar. Fischer stand zwischen Zerrissenheit und Diplomatie. Scharping trat eher als Bedenkenträger und Moralist auf. Von den Regierungsparteien zeichnete der Spiegel das Bild von Zerrissenheit und Gesinnungspazifismus. Insgesamt vermittelte der Spiegel den Eindruck eines Konsenses der Bedenken unter Akteuren der Interessen-Aggregation und -Artikulation. Die Exekutive stand zwischen Bedenken und Verantwortung und schien damit diesen Konsens aufzugreifen. Der *Focus* präsentierte die Regierungsparteien als Zerrissene, Gesinnungspazifisten und Bedenkenträger. Auch gesellschaftliche Akteure erschienen in diesem Licht. Bei den Oppositionsparteien überwog der Verantwortungsgedanke. Die Bundesregierung erschien als verantwortlich und realistisch handelnd – ganz anders als ihre Parteigänger. Im Gegensatz zum Spiegel vermittelte der *Focus* den Eindruck einer Kluft zwischen dem verantwortlichen Regierungshandeln und dem zaudernden Moralisieren ihrer Parteien. Sicher reflektierte dies in z. T. die Realität (vgl. Krause 2000: 408, 412ff.).

Ungeachtet dessen vermittelten Spiegel und Focus aber unterschiedliche Eindrücke. Für den *Zustimmungaspekt* politischer Legitimität suggerierte der Spiegel einen gewissen parlamentarischen, innerparteilichen und gesellschaftlichen Rückhalt der Regierung. Der Focus schien deren Vorgehen zu unterstützen, vermittelte aber den Eindruck, dass sich Schröder und Fischer im Kosovo-Krieg von ihren eigenen Parteien entfernten.

6. Zusammenfassung und Fazit

Die Befunde der explorativen Studie zu medialer Legitimierung von Kriegen und politischem Handeln mittels Rollen-Zuschreibung lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- *Begründungsebene – Schuldige/Betroffene*: Spiegel und Focus stellten meist Serben als Täter und Kosovo-Albaner als Opfer dar. Damit folgten sie weit verbreiteten Vorstellungen und stützten einen Teil der Problemdefinition der Bundesregierung. Das Argument humanitärer Nothilfe für den NATO-Einsatz ohne UN-Mandat vermittelten die Blätter aber kaum – zumindest nicht auf der Ebene von Rollen-Zuschreibungen.
- *Begründungsebene – Entscheidungsträger*: Der Focus präsentierte die Bundesregierung als verantwortungsvolle und realistische Politiker und legitimierte deren Handeln damit auf dieser Ebene. Aus dem Spiegel musste man den Eindruck einer Bundesregierung im Dilemma zwischen Moral und Verantwortung gewinnen.
- *Zustimmungsebene*: Der Focus vermittelte zwar den Eindruck verantwortungsvoller Entscheidungsträger, konterkarierte ihn aber, indem er diese ohne innerparteilichen Rückhalt präsentierte. Der Spiegel legitimierte deren Handeln deutlicher. Denn er vermittelte den Eindruck, dass die Regierung in ihrem Dilemma den kriegskritischen Kurs der eigenen Parteien, der Oppositionsparteien sowie Gesellschaft aufgriff.

Diese Befunde gelten für die Berichterstattung der Nachrichtenmagazine über den Kosovo-Krieg, lassen aber weiter gehende Schlüsse zu: Erstens dürften sich die für die Nachrichtenmagazine ermittelten Rollen-Zuschreibungen auch in der tagesaktuellen Presse finden. Allerdings hängt die mediale Legitimierung von den Konfliktlinien und der Beteiligung eines Landes im spezifischen Kriegsfall ab. So war z. B. die Legitimierungsfrage im Dritten Golfkrieg anders gelagert: Hier waren sich die politischen Akteure in der Ablehnung einer Bundeswehrebeteiligung mit der Bevölkerung einig. Zudem hatte der Krieg im Bundestagswahlkampf 2002 einen anderen – durchaus instrumentellen – Stellenwert. Damit dürften sich auch andere Rollen-Zuschreibungen ergeben haben.

Zweitens ist diese Untersuchung eine Fallstudie aus der Querschnittsperspektive. Andere Studien zeichnen längerfristige Entwicklungen nach. Die meisten davon sind aber diskursanalytisch (z. B. Schwab-Trapp 2002) oder sie liefern zwar quantitative Befunde, aber nur für Themen (z. B. Imhof 1995; Meder 1998). Sicher muss die Analyse von Rollen-Zuschreibungen für andere Kriege und Legitimierungskontexte repliziert werden. Dass sie aber als Fallstudie fruchtbar sein kann, zeigt der Vergleich mit anderen Studien zum Kosovo-Krieg. Folgt man z. B. Eilders/Lüter (2000) oder Jäger/Jäger (2002), dann vermittelte die Berichterstattung einen starken Konsens zum Bundeswehreinsatz und Kosovo-Krieg. Für die beiden hier untersuchten Legitimitätsaspekte ist das Bild dagegen weit differenzierter: Für die Problemdefinition vermittelten die Magazine einen Konsens, für die Problemlösung und Zustimmungsfage zeigten sich dagegen erkennbare Unterschiede. Sicher greifen die Medien dabei auch Kollektiv-Stereotype des öffentlichen Diskurses auf. Zudem stammen Rollen-Zuschreibungen auch von anderen Akteuren, deren Äußerungen referiert werden. Die Unterschiede zwischen den Nachrichtenmagazinen belegen aber, dass in Kriegszeiten sehr wohl Spielraum für journalis-

tische Konstruktionen besteht. Dieser zeigt sich auf der Ebene von Rollen deutlicher als für thematische oder argumentative Strukturen.

Gegen eine Untersuchung von Rollen-Zuschreibungen mag man einwenden, dass Themen, Bewertungen oder Argumente ebenfalls (de-)legitimieren können. Hier interessieren aber subtilere Mechanismen. Darüber hinaus sind Akteure neben Ereignissen die zentrale journalistische Bezugskategorie (vgl. z. B. Gerhards & Neidhart 1990: 42; Kepplinger 1998: 56ff., 74ff.). Zudem finden sich in der Politikberichterstattung deutliche Personalisierungstendenzen (vgl. z. B. Brettschneider 2002), die auch die Kriegsberichterstattung betreffen (vgl. Imhof 1995; Löffelholz 1993). Trotz Gemeinsamkeiten unterscheiden sich Rollen von Images, Schemata oder Personenattributen: Die Kognitionspsychologie (z. B. Fiske/Taylor 1991: 118ff.) kennt Schemata für Personen und Rollen, konkretisiert aber nicht näher. Ein Image gilt als abstrahierendes, teils unbewusstes Bild von einem Objekt (vgl. Boulding 1969). In der Politikwissenschaft ist meist von Kandidaten-Images die Rede. Sie haben aber wenig mit Rollen zu tun. Denn sie werden meist über semantische Differentiale oder Ranking-Verfahren erfasst, die nur (bipolare) Attribute abdecken (vgl. Brettschneider 2002: 144ff.). Damit werden im Grunde nur Bewertungen einzelner Eigenschaften, nicht aber Verhaltenserwartungen wie bei Rollen erfasst.

7. Literatur

- Bahrdt, Hans-Paul (⁴1990): Schlüsselbegriffe der Soziologie. Eine Einführung mit Lehrbeispielen. München.
- Boulding, Kenneth E. (⁷1969): The image. Knowledge in life and society. Michigan (zuerst 1961).
- Brettschneider, Frank (2002): Spitzenkandidaten und Wahlerfolg. Personalisierung – Kompetenz – Parteien. Ein internationaler Vergleich. Opladen.
- Dahrendorf, Ralf (¹⁵1977): Homo sociologicus. Ein Versuch zur Geschichte, Bedeutung und Kritik der Kategorie der sozialen Rolle. Opladen.
- Donsbach, Wolfgang (1982): Legitimitätsprobleme des Journalismus. Gesellschaftliche Rolle der Massenmedien und berufliche Einstellungen von Journalisten. Freiburg, München.
- Eilders, Christiane/Lüter, Andreas (2000): Germany at war: Competing framing strategies in German public discourse. In: European Journal of Communication, 15. Jg., S. 415–428.
- Fiske, Susan T./Taylor, Shelley E. (²1991): Social cognition. New York u.a.
- Gerhards, Jürgen/Neidhardt, Friedhelm (1990): Strukturen und Funktion moderner Öffentlichkeit. Fragestellungen und Ansätze. Wissenschaftszentrum für Sozialforschung Berlin. Unveröffentlichtes WZB Discussionpaper FS III 90–101. Berlin.
- Hallin, Daniel C. (1986): The „uncensored war“. The media and Vietnam. Berkeley, Los Angeles, London.
- Heller, Hermann (³1971): Staatslehre. Leyden.
- Holsti, Oli R. (1969): Content analysis for the social sciences and humanities. Reading.
- Imhof, Kurt (1995): Kriegskommunikation im sozialen Wandel. In: Imhof, Kurt/Schulz, Peter (Hrsg.): Medien und Krieg – Krieg in den Medien (Reihe Mediensymposium Luzern; Bd. 1). Zürich, S. 123–135.
- Jäger, Margarete/Jäger, Siegfried (2002): Medienanalyse zur Berichterstattung über den NATO-Krieg in Jugoslawien. In: Jäger, Margarete/Jäger, Siegfried (Hrsg.): Medien im Krieg. Der Anteil der Printmedien an der Erzeugung von Ohnmachts- und Zerrissenheitsgefühlen. Duisburg, S. 11–27.
- Jarren, Otfried/Donges, Patrick (2002): Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft. Eine Einführung. Band 1: Verständnis, Rahmen und Strukturen. Wiesbaden.
- Kepplinger, Hans M. (1998): Die Demontage der Politik in der Informationsgesellschaft. Freiburg, München.
- Kepplinger, Hans M./Donsbach, Wolfgang/Brosius, Hans-Bernd/Staab, Joachim F. (1986): Medientenor und Bevölkerungsmeinung. Eine empirische Untersuchung zum Image Helmut Kohls. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 38. Jg., S. 247–279.

- Kepplinger, Hans M./Brosius, Hans-Bernd/Staab, Joachim F./Linke, Günter (1989): Instrumentelle Aktualisierung. Grundlagen einer Theorie publizistische Konflikte. In: Kaase, Max/Schulz, Winfried (Hrsg.): Massenkommunikation. Theorien, Methoden, Befunde (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie; Sonderheft 30). Opladen, S. 199–220.
- Krause, Joachim (2000): Deutschland und die Kosovo-Krise. In: Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (Hrsg.): Der Kosovo-Konflikt. Ursachen – Akteure – Verlauf. München, S. 395–416.
- Lang, Gladys E./Lang, Kurt (1981): Watergate. An exploration of the agenda-building process. In: Wilhoit, G. Cleveland/Bock, Harold de (Hrsg.): Mass Communication Yearbook. Volume 2. Beverly Hills, London, S. 447–468.
- Löffelholz, Martin (Hrsg.) (1993): Krieg als Medienereignis. Opladen.
- MacArthur, J. (1992): Die Schlacht der Lügen. Wie die USA den Golfkrieg verkauften. München.
- Mayring, Philipp (?2000): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim.
- Meder, Gerhard (1998): Zur Neubestimmung der Rolle der Bundeswehr in den deutschen Printmedien. In: Kempf, Wilhelm/Schmidt-Regener, Irena (Hrsg.): Krieg, Nationalismus, Rassismus und die Medien. Münster, S. 201–210.
- Merton, Robert K. (1949): Social theory and social structure. Glencoe.
- Mueller, John E. (1973): War, presidents, and public opinion. New York.
- Rogers Everett M./Dearing, James W. (1988): Agenda-setting research: Where has it been, where is it going? In: Anderson, James A. (Hrsg.): Communication Yearbook. Volume 11. Newbury Park, Beverly Hills, London, New Delhi, S. 555–594.
- Rucht, Dieter (1991): Parteien, Verbände und Bewegungen als Systeme politischer Interessenvermittlung. Unveröffentlichtes WZB Discussionpaper FS III 91–101. Berlin.
- Sarcinelli, Ulrich (1998a): Legitimität. In: Jarren, Otfried/Sarcinelli, Ulrich/Saxer, Ulrich (Hrsg.): Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft. Ein Handbuch. Opladen, Wiesbaden, S. 253–267.
- Sarcinelli, Ulrich (1998b): Politikvermittlung. In: Jarren, Otfried/Sarcinelli, Ulrich/Saxer, Ulrich (Hrsg.): Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft. Ein Handbuch. Opladen, Wiesbaden, S. 702–703.
- Scharf, Wilfried/Stockmann, Ralf (1998): „Der Spiegel“ und „Focus“. Eine vergleichende Inhaltsanalyse 1993 bis 1996. In: Publizistik, 43. Jg., S. 1–21.
- Schenk, Michael (?2002): Medienwirkungsforschung. Tübingen.
- Scheufele, Bertram (2002): Ausländer in den Medien – Das Beispiel PKK und Kurden: Merkmale und Muster der Medienberichterstattung und ihr Zusammenhang mit fremdenfeindlichen Taten. In: Wiedemann, Dieter (Hrsg.): Die rechtsextreme Orientierung. Jugendarbeit und Öffentlichkeit zwischen Konjunkturen und Konzepten (Schriften zur Medienpädagogik; Bd. 33). Bielefeld, S. 224–236.
- Schwab-Trapp, Michael (2000): Der deutsche Diskurs über den Jugoslawienkrieg. In: Grewenig, Adi/Jäger, Margret (Hrsg.): Medien in Konflikten. Holocaust – Krieg – Ausgrenzung. Duisburg, S. 97–110.
- Schwab-Trapp, Michael (2002): Kriegs-Diskurse. Die politische Kultur des Krieges im Wandel 1991–1999. Opladen.
- Staab, Joachim F. (1990): Nachrichtenwert-Theorie. Formale Struktur und empirischer Gehalt. Freiburg, München.
- Steinkamm, Armin A. (2000): Völkerrecht, Humanitäre Intervention und Legitimation des Bundeswehr-Einsatzes. Völker- und wehrrechtliche Aspekte des Kosovo-Konfliktes 1999. In: Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (Hrsg.): Der Kosovo-Konflikt. Ursachen – Akteure – Verlauf. München, S. 335–362.
- Weischenberg, Siegfried (1993): Zwischen Zensur und Verantwortung. Wie Journalisten Kriege konstruieren. In: Löffelholz, Martin (Hrsg.): Krieg als Medienereignis. Opladen, S. 65–80.
- Weischenberg, Siegfried (1995): Journalistik. Theorie und Praxis aktueller Medienkommunikation. Band 2: Medientechnik, Medienfunktionen, Medienakteure. Opladen.
- Westle, Bettina (1989): Politische Legitimität. Theorien, Konzepte, empirische Befunde. Baden-Baden.